

Wochenblatt

für Pulsnik,
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts
Pulsnik
und des Stadtrathes

Inserate
sind bis Dienstag und Freitag
vorm. 9 Uhr aufzugeben.
Preis für die einseitige Cor-
pusseite (ober deren Raum)
10 Pfennige.

Geschäftsstellen:
Buchdruckerei von A. Pabst,
Königsbrück, C. S. Krausche,
Ramenz, Carl Daberlot, Groß-
röhrsdorf.
Annoncen-Bureau von Daasen-
stein & Bogler, Jubalidenant,
Kudolph Roffe und G. L.
Daube & Comp.

Ersteinst:
Mittwoch und Sonnabend.

Als Beiblätter:

1. Illustriertes Sonntagsblatt
(wöchentlich);
2. Landwirtschaftliche Beilage
(monatlich).

Abonnements-Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.
Auf Wunsch unentgeltliche Zu-
sendung.

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben
in Pulsnik.

Funfzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Hermann Schulze
in Pulsnik.

Mittwoch.

Mr. 100.

14. Dezember 1898.

Bekanntmachung,

den diesjährigen Christmarkt betreffend.

Der hiesige Christmarkt wird in diesem Jahre

Sonntag, den 18. December 1898 Nachmittags

abgehalten.

Zu demselben werden nach § 28 der hiesigen Marktordnung nur der sächsischen Oberlausitz angehörige Händler zugelassen.
Pulsnik, am 6. December 1898.

Der Stadtrath.
Schubert, Brgmstr.

Mit Schluß dieses Jahres haben folgende Herren Vertreter der Höchstbesteuerten aus der Bezirksversammlung auszuscheiden:

Kammerherr Rittergutsbesitzer von Bünauf auf Bischheim,
Rittergutsbesitzer von König auf Milstrich,
Rittergutsbesitzer von Borberg auf Rehnisdorf,
Fabrikant Max Großmann in Großröhrsdorf.

Die Ergänzungswahl wird hiermit auf

Montag, den 19. December 1898

anberaumt.

Die Herren Höchstbesteuerten des Bezirks werden hiermit geladen, an dem vorbenannten Tage

Nachmittags 4 Uhr

persönlich im SitzungsSaale der Königl. Amtshauptmannschaft hier sich einzufinden und ihre Stimmzettel abzugeben.

Wenn im ersten Wahlgange eine absolute Stimmenmehrheit auf eine Person nicht fällt, so findet sofort eine engere Wahl statt, es wird daher gebeten, daß die Stimmberechtigten bis zu der Feststellung des Wahlergebnisses im Wahllokale verbleiben.

Königliche Amtshauptmannschaft Ramenz, am 8. December 1898.
von Erdmannsdorf.

Deutschland und England.

Die englischen Staatsmänner scheinen mit aller Gewalt Stimmung für eine intime Annäherung zwischen Deutschland und England machen zu wollen, dies beweist die neueste rednerische Rundgebung des englischen Colonialministers Chamberlain. Denn in seiner zu Wakefield soeben gehaltenen politischen Panfretre behandelte dieses hervorragende Mitglied des Cabinets Salisbury mit der ihm eigenen Lebhaftigkeit hauptsächlich wiederum das Thema einer deutsch-englischen „Entente“. Er behauptete, daß die deutschen und die englischen Interessen nirgends in Widerspruch mit einander ständen und zog hieraus die Folgerung, daß sich die größte Seemacht und die größte Militärmacht künftig häufig gegenseitig nähern könnten, um gemeinsam im Interesse des Friedens und des freien Handels zu wirken. Zugleich erwähnt man aus der Wakefielder Rede des Herrn Chamberlain, daß in der That ein „freundschaftlicher und rühlicher“ Gedankenaustausch zwischen Deutschland und England stattgefunden hat, womit der englische Minister offenbar auf den sogenannten, noch immer geheim gehaltenen, Delagoabai-Vertrag zwischen beiden Reichen anspielte. Im Uebrigen ist aus dieser neuesten öffentlichen Rede gethan, eine förmliche Allianz Deutschlands und Englands befürwortete, sondern nur die Herstellung eines beide Mächte verbindenden freundschaftlichen Einvernehmens zur gemeinsamen Vertheidigung gemeinsamer Interessen warm empfiehlt.

Inwiefern nun ein solches Zusammengehen Deutschlands und Englands im Delagoabai-Vertrag etwa schon festgestellt worden ist, das muß freilich noch dahingestellt bleiben, denn der Inhalt dieser Abmachung, ist eben noch das Geheimniß der beiderseitigen Regierungen. Das Eine kann aber doch ausgesprochen werden, daß, so wenig die öffentliche Meinung in Deutschland von einem etwaigen festen Bündnisse des deutschen Reiches mit Großbritannien erbaut wäre, sie andererseits ein aufrichtiges, die beiderseitigen Interessen achtendes, Einvernehmen der zwei Großmächte gewiß mit Genugthuung begrüßen würde. Dasselbe könnte für Deutschland hauptsächlich mit Rücksicht auf seine colonialpolitische Stellung nur von Vortheil sein, während England eine ihm freundliche Haltung Deutschlands in den Fragen der Weltpolitik nur zu Gute kommen könnte. Aber der Abschluß eines wirklichen, schwarz auf weiß fixirten Bündnisses zwischen Deutschland und England wäre für Deutschland schon deshalb entschieden nicht zu wünschen, weil es dann über Nacht in Streitfragen hineingezogen werden könnte, die vielleicht für England von Wichtigkeit sind, für Deutschland jedoch absolut kein größeres Interesse besitzen. Und selbst bei einem bloßen deutsch-englischen Einvernehmen müßte es Vorbedingung für den deutschen Partner sein, daß sich hieraus für ihn keine bedenklichen

Verwickelungen oder wenigstens Verstimmungen nach anderen Seiten hin ergäben, besonders nicht gegenüber Rußland. Gegenwärtig besteht ein durchaus ungetrübtes, gutes Verhältnis zwischen Deutschland und seinem mächtigen Nachbarreiche im Osten, eine intime Annäherung Deutschlands an England könnte aber bei den nach wie vor in der Weltpolitik bestehenden prinzipiellen Gegensätzen zwischen Rußland und England leicht Mißtrauen und wachende Verstimmung in Petersburg gegen den deutschen Nachbar hervorrufen, und so günstig ist Deutschland nun einmal nicht gestellt, daß ihm das Wohlwollen Englands einen genügenden Ersatz für den Verlust des bisherigen freundschaftlichen Verhältnisses zum Czarenreiche böte.

Zunächst indessen kommt es darauf an, ob man englischerseits wirklich gesonnen ist, zu einem ehrlich und aufrichtig gemeinten Einvernehmen mit Deutschland zu gelangen, ohne die der englischen Politik für gewöhnlich eigenthümlichen Hintergedanken. Bislang hat England die Politik der „Nadelstiche“ nur zu häufig gegenüber Deutschland angewendet, namentlich die deutsche Colonialpolitik konnte bisher ein Lied von der geheimen Mißgunst Englands singen, die sich jedoch auch anderen deutschen Unternehmungen gegenüber fühlbar machte. Ob in dieser feindlichen Haltung Englands gegen Deutschland in der That eine wohlthunende Wandlung eingetreten ist, das muß sich ja endlich zeigen.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnik. In unserer letzten Nummer hat uns der Druckfehlerknecht insofern einen argen Streich gespielt, als in dem Hinweis auf den Vortrag des Herrn Professor Fritz Schulze im Kaufmännischen Verein Donnerstag anstatt **Dienstag** zu lesen war. Der Vortrag findet also heute Dienstag Abend im Saale des Herrnhauses statt.

Pulsnik. Ein schönes Fest feierte am Sonntag und Montag der Männergesangverein „Liederkrantz“ zu Pulsnik M. S. anlässlich seines 25 jährigen Bestehens. Eingeleitet wurde es Sonntag, nachmittags 4 Uhr mit einem Concert, wozu sich nicht nur die Mitglieder, sondern auch eine größere Anzahl Deputationen von näheren und ferneren Brudervereinen, von Stadt Pulsnik, Friedersdorf, Dhorn Bichtenberg, Ramenz, Elstra und Großröhrsdorf eingefunden hatten. Der stattliche, über 60 Mann zählende, gut gesungene Chor bot unter der sehr geschickten Direction des Herrn Lehrer Gössel aus Mittelbach viele mit großem Fleiß eingeübte Vorträge. Sodann folgte der Festaktus, bei welchem nach dem Altniederländischen Dankgebet Herr Diaconus Schulze eine feisende und begeisternde, gedankenreiche und schwungvolle Festrede hielt, zu Grunde legend den Wahlspruch: Dem Höchsten zur Ehr', stets tapfer zur Wehr, die Hoffnung sich mehr'. Die Hoheit und Herrlichkeit des deutschen Liedes, das in unserer so sehr aufs Materielle gerichteten

Zeit für Viele die einzige ideale Anregung ist, wurde mit beredten Worten ins rechte Licht gestellt. Herr Vorstand Garten besaß hierauf einen kurzen Rückblick über das Vereinsleben in den vergangenen 25 Jahren und vollzog die Ernennung der 7, noch im Verein aktiven Mitbegründer des Vereins und des bisherigen, leider durch Wegzug scheidenden, dem Verein außerordentlich förderlich gemessenen Dirigenten zu Ehrenmitgliedern unter Ueberreichung der darauf bezüglichen Diplome. Hieran schloß sich ein origineller Vortrag: Die vorerwähnten Jubilare des Vereins sangen das erste vom „Liederkrantz“ im Jahre 1873 geübte Lied unter der Direction ihres damaligen Liedemeisters Herrn Kantor Goldberg. Die Brudervereine, sowie der dortige K. S. Militärverein und der Turnverein brachten nunmehr durch Deputirte ihre Glückwünsche zum Ausdruck unter Ueberreichung von Bortotafeln, Fahnen, Nägeln und einem Taktstod. Abends vereinte ein fideles Kommerz den „Liederkrantz“ mit seinen Gästen, bei welchem Herr Diaconus Schulze wieder eine mit Humor gewürzte Ansprache hielt und alle die anwesenden Sänger, aufgefordert von Herrn Kantor Bartwich, zwei frohe Lieder anstimmten, die mächtig den Saal durchbrausten; auch trugen eine Anzahl Herren des „Männergesangvereins“ noch ein schönes Lied vor. Ein Mitglied des „Liederkrantzes“ gab seiner festlichen Stimmung in Versen Ausdruck. Montag Abend wurde das Fest wiederum im Saale des Menzel'schen Gasthofes bei überaus starker Theilnahme durch Concert und Tafel fortgesetzt. Anfangs derselben brachte der Vorstand des Vereins, Herr Garten, ein Hoch auf Sr. Maj. den König Albert aus, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten. Viele Toaste, ersten und heiteren Inhaltes, folgten aufeinander und trugen so recht zu einer gehobenen Stimmung bei. Während der Tafel wurden vom Gesangverein zu Hauswalde durch dessen Vorstand dem Jubilare die Glückwünsche dargebracht und ein Diplom überreicht. Herr Gemeindevorstand Frenzel übergab unter entsprechenden Worten zwei von einigen Damen dem Verein gestiftete Geschenke. Den Schluß des in allen seinen Theilen vortrefflich arrangirten und wohl gelungenen Festes bildete ein flotter Ball. Bemerkte sei noch, daß die vorzügliche Bewirthung des Herrn Menzel allseitige Anerkennung fand.

— Nur noch vierzehn Tage! Und was sich alles in diese kurze Spanne Zeit zusammengedrängt, was da alles bedacht, erörtert, besorgt und erledigt werden soll! Dabei haben die meisten Menschen doch nicht allein an das bevorstehende Weihnachtsfest zu denken, haben sie doch noch ein Geschäft, einen Beruf, so daß nur die knapp zugemessenen Ruhestunden übrigbleiben. Deshalb giebt es in diesen ein Hasten und Jagen, das beängstigend und zerrütend sein würde, wenn es nicht so wohlthunend und beglückend wäre. Freilich nicht erst jetzt; seit vielen Wochen hat es die Herzen und Köpfe beschäftigt: Wen beschenke ich und was schenke ich? — Das ist die große Frage,